

Die Oberlausitz

als besondere Abtheilung von

SACHSENS

Kirchen - Galerie.

Lief. 78.

Bischheim.

(Fortsetzung.)

Was endlich seine Töchter betrifft, so wurde Maria an Wolf v. Bannewitz verheyrathet, Magdalena an den Landeshauptmann Hans Wolf v. Schönberg auf Klir, Margaretha an Nicol v. Mezrad auf Colmen, Anna an den Landesbestallten Hans Ernst v. Reichenberg auf Crosta und Klein-Baudissin (Kleinbauzen), und Anna Sabina an den Oberstlieutenant Hans Friedrich Knoch auf Alt-Dobra, Reichenbach und Neukirch am Hochwalde, den Stammvater der Majoratsherrn auf Elstra. —

In Folge jener Erbtheilung kam also das Rittergut Bischheim im J. 1633 an

5.) Hans Otto v. Ponikau. Da er noch minderjährig war, so wurde sein Gut von Vormündern, und zwar von 1633 bis 1642 von seinem Stiefbruder Hans Wolf, und von 1643 bis 1647 von dem Bruder Caspar verwaltet. Kaum aber war er mündig geworden, so verkaufte er es. Später, nach seines Schwagers, Hans Friedr. Knoch's Tode, (von 1660 bis 1692) finden wir ihn als churfürstl. sächs. Kammerherrn und Erb-, Lehn- und Gerichtsherrn auf Nieder-Neukirch am Hochwalde. Seine Gemahlin war Sabina v. Grünrad. Bey seinem Tode (1695) hinterließ er drey bereits verheyrathete Kinder, einen Sohn und zwey Töchter. — Käufer des hiesigen Ritterguts war im J. 1648 sein älterer Bruder

6.) Hans Friedrich v. Ponikau, durch seine Gattin Anna Maria v. Schleinitz aus dem Hause Heyda und Schmölen, mit welcher er sich am 8. März 1650 vermählte, auch Herr auf Liebenau und Tauben. Er war der erste, aber auch der letzte v. Ponikau, der Bischheim zu seinem Wohnsitz erwählte; und die Jahre, die er hier verlebte, waren reich an Sorge und Schmerz. — Seit dem J. 1633 hatte das Rittergut, wie dieß noch vorhandne Urkunden bezeugen, in einem Wohnhause mit allem Zubehör, einer Mahl- und Bretmühle, 25 Maltern Feldland, 217½ Ackern Holzung, *) einer Wiese bey Gersdorf, „wie von Alters her,“ dem Kirchenlehn und den Ober- und Nieder-Gerichten bestanden. Auch hatte es die Jagdgerechtigkeit, die Bach- und Teichbenutzung. Zu seiner Deconomie gehörten

*) wahrscheinlich mit Einschluß der abgelegenen Luchsenburg am Hochsteine, die man damals dem hiesigen Rittergute als Bestück zugetheilt hatte.

aber 45 Stück Rindvieh, 600 Stück Schafe und 29 Pflüge der Bauern; Frohndienste hatten überdieß 10 Gärtner und 5 Häusler zu leisten. *) Außerdem mußten ihm auch diese Unterthanen alljährlich 33 Stück Garn spinnen, 81 Scheff. Korn, 87 Scheff. Hafer, 49 Stück Hühner, 14½ Schock Eyer und 34 fl. 10 gr. Erbzinsen entrichten. — Friedrich v. Ponikau hatte bey dem Ankaufe des Gutes auf Fortbestand dieser Verhältnisse gehofft, weil die pestartige Seuche, die in den Jahren 1631, 32 und 33 gewüthet hatte, verschwunden und der 30jährige Krieg nun beendigt war; auch weil die Lasten seiner Unterthanen seit der Gütertheilung nach Fabian's Tode dadurch namentlich erleichtert waren, daß sie sich nicht mehr genöthiget sahen, einen Theil ihrer Frohndienste auswärts zu leisten, z. B. in Prietitz, wo man eine Wiese deshalb noch immer die Bischheimer nennt. Und doch entsprach die Zukunft nicht seiner Erwartung. Denn die Zahl der vormaligen Dorfbewohner hatte sich bedeutend vermindert, die noch Vorhandenen waren verarmt, die Felder verwildert, die Dienstboten selten geworden, und die Zinsen der aufgenommenen Gelder kaum zu erschwingen. Schon vor dem Jahre 1648 hatte mancher Bauer die bey hiesiger Kirche geborgten Capitalien nicht mehr verzinst; und jetzt verschlimmerte sich dieser Uebelstand von einem Jahre zum andern. Daber wurde es immer schwerer, an die Stelle der abgestorbenen, neue Wirthe zu erlangen. Statt die väterliche Wirthschaft zu übernehmen, zogen die Kinder es vor, in Dienste zu treten, oder Handwerke zu lernen und mit der Zeit sich auf der Dorfaue eine Hütte zu bauen. So war denn 1670 die Zahl der ausgestorbenen und wüste liegenden Bauergüter auf elf gestiegen. Und der Lehnherr wurde dadurch genöthigt, die herrenlosen Güter auf eigne Kosten bebauen zu lassen, die auf ihnen haftenden Schulden **) , Erbzinsen und Steuern selbst zu bezahlen, und die ganze Einrichtung seiner Deconomie zu ändern, ohne doch in jenen geld- und menschenarmen Zeiten die dazu erforderlichen Mittel zu haben. Die ungesuchte und seitdem fortbestehende Vergrößerung des herrschaftlichen Territoriums brachte daher dem damaligen Inhaber nur Sorge und Verlust. Nachdem ihm nun auch hier die meisten seiner 10 Kinder gestor-

*) (Es gab daher um jene Zeit in Bischheim 10 Bauern mehr, aber keinen Großhäusler und 2 Gärtner auch 64 Häusler weniger als jetzt.)

**) Die geborgten Kirchen-Capitalia allein beliefen sich auf 295 fl. 16 gr. und die schuldig gebliebenen Zinsen auf 374 fl. 2 gr. 5½ pf. Wie groß aber für die damalige Zeit diese Summe war, ersieht man daraus am deutlichsten, daß die Herrschaft seitdem — an Statt 20 gr. 6 pf. jährlicher Erbzinsen von jenen wüsten Gütern — dem Pfarrer lieber 6 alte Hühner, 1½ Schock Eyer und 3 Klaftern Tannenholz aus der Luchsenburg gab.